

1914: Auftakt zu einem bewegten Jahrhundert

Autor(en): **Huber, Johannes**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **154 (2014)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1914: AUFTAKT ZU EINEM BEWEGTEN JAHRHUNDERT

VORWORT

Das geneigte Lesepublikum mag höflichst verzeihen, wenn in Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkriegs (1914) das Jahr 2014 nicht als ein Jubiläums-, sondern als ein Gedenkjahr begangen wird. Zu stark wiegt im Wort Jubiläum die Vorstellung an das lateinische «iubilare» (jauchzen, jodeln, frohlocken). Selbst wenn Jubiläum als Begriff längst auch die neutrale Bedeutung von Gedenkfeier, Ehren- oder Gedenktag hat, ist es wenig angezeigt, bei über vier Jahren Krieg, bei rund 17 Millionen Toten und bei nicht weniger als 20 Millionen Verwundeten (geschätzte Werte), die der Grosse Krieg bis 1919 gefordert hat, auch nur entfernt die Verbindung zu einem freudigen Anlass evozieren zu wollen. Der Begriff Gedenkjahr scheint da schon passender zu sein.

Der Erste Weltkrieg gilt bis heute als eines der zentralsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts, ja der Weltgeschichte überhaupt. In den Dimensionen scheint er – als politisches Ereignis notabene – einzig vom Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen noch überflügelt zu werden. 1914–1919: unvorstellbare menschliche Verluste, territoriale Folgen in Form von Grenzverschiebungen, Gründung resp. vollständige Umgestaltung von rund 20 Staaten zwischen dem Atlantik und dem Ural (und bei dieser Zählung ist weitgehend ausschliesslich Europa berücksichtigt). Dazu kommt: Der Zweite Weltkrieg ist überhaupt nur vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs denkbar, und er hat seinerseits gut 50 Jahre Nachkriegsgeschichte zur Folge gehabt. Auf den 31-jährigen Krieg (1914–1945) folgte also ein halbes Jahrhundert Nachwehen, und nach diesen, ab 1989/1991, spürte man noch lange die Nachwehen der Nachwehen, die eigentlich bis heute nicht ganz abgeklungen sind. Weltgeschichtlich betrachtet, und obgleich man den jüngeren Epochen nach 1945 längst eigene Bezeichnungen verliehen hat, verarbeiten wir im Grunde bis heute die Folgen jener tödlichen Schüsse, die Gavrilo Princip (1894–1918) 1914 in Sarajewo auf den Thronfolger von Österreich-Ungarn und dessen Frau abgefeuert hat.

Das diesjährige Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen widmet sich aus aktuellem Anlass dem Thema des Grossen Kriegs 1914–1918/1919. Es richtet den Blick jedoch nicht auf die grossen Schlachten und die ungeheuren Menschenverluste und auch nicht auf die epochalen und weltweiten Umwälzungen in der Folge des Ersten Weltkriegs. Das Blatt geht etwas ruhigeren und

(scheinbar) weniger spektakulären Kriegsschauplätzen nach, die alle unter dem Titel Heimatfront zusammengefasst werden. Wie haben sich die weltpolitischen Ereignisse von 1914 bis 1919 in der Ostschweiz ausgewirkt? Welche Folgen hatte der Kriegsbeginn 1914 für eine mittelgrosse Schweizer Stadt wie St. Gallen oder eine Kleinstadt wie Rapperswil? Wie ist der Kriegsausbruch von den lokalen Medien wahrgenommen und verarbeitet worden? In welcher Form haben sich die Landeskirchen mit dem Kriegsgeschehen befasst? Was haben die Frauenorganisationen



Theresienstadt (ehemals Österreich-Ungarn, heute Tschechien). Block mit Zelle Nr. 1. Aufenthaltsort von Gavrilo Princip bis 1918. Der Attentäter vom 28. Juni 1914 verstarb am 28. April 1918 infolge körperlichen Zerfalls. Die verhängnisvollen Schüsse Princip's hallen bis heute nach. Foto 2011, Johannes Huber, St. Gallen.



Das Thema Erster Weltkrieg interessiert noch heute: Die Wissenschaftliche Tagung vom 26. Oktober 2013, Raum für Literatur, St. Gallen, organisiert vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, stellt den Ersten Weltkrieg als ein historisches Ereignis mit zeitgeschichtlich relevanter Dimension in den Mittelpunkt. Rund 50 Personen folgen mit grosser Aufmerksamkeit den vier Vorträgen, die sich mit den Auswirkungen des Kriegs auf die Ostschweiz befassen. Am Rednerpult die Referentin Christine Odermatt. Foto 2013, Johannes Huber, St. Gallen.

zur Linderung der Not beigetragen? Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Auswirkungen des Krieges und der politischen Erstarkung der Bauern? Hatte der Krieg auch Einfluss auf die Kinder und Jugendlichen und deren Freizeitverhalten? Wie haben Künstler die vier Jahre überdauert? Weitere Beiträge befassen sich mit dem Landesstreik (und am Rand auch mit der Grippewelle), der Geschichte zweier prominenter Flüchtlingsgruppen und schliesslich mit der Frage, welche Zeichen – Denkmäler – uns bis heute dazu anspornen, wieder einmal nachzudenken, was damals war, um so das Gedenkjahr 2014/1914 mit Inhalt und Sinn besetzen zu können.

Im Namen des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen dankt der Unterzeichnende als Schriftleiter allen Autorinnen und Autoren der Themenbeiträge für ihr Engagement. In Text und Bild fächert sich einzeln und im sich vernetzenden Zusammenklang der Beiträge ein abwechslungsreiches und inhaltlich spannendes Spektrum auf, in dem zwischen den allgemeinen politischen Entwicklungslinien immer wieder auch individuelle menschliche Schicksale erkennbar werden.

*Johannes Huber
St. Gallen, im März 2014*



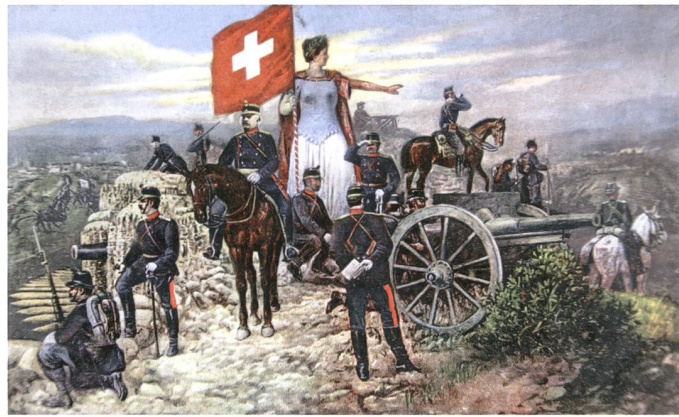
Gruppenbild der Referierenden anlässlich der Wissenschaftlichen Tagung des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen (26. Oktober 2013). Von links nach rechts: Christine Odermatt (Zürich/St. Gallen), Heidi Witzig (Winterthur), Etienne Gentil (Uttwil) und Marcel Müller (St. Gallen). Die Referierenden leisteten alle auch für das diesjährige Neujahrsblatt Beiträge. Foto 2013, Johannes Huber, St. Gallen.



1



2



3



4

Bild 1 Abschied: Junge Schweizer Soldaten verabschieden sich 1914 von ihren Familien und marschieren zu den Fahnen. Bedrückung und Sorge bei den Müttern, Vätern, Frauen und Kindern; Ernst, Stolz und teils Begeisterung bei den Soldaten. Zum Krieg geht es rechts hinab ins Tal. Es gilt, das Zuhause (Familien, dörfliche Idylle) und das Vaterland (verschnittene Berglandschaft) zu verteidigen. Bildelement aus: <1914/1916. Zur Erinnerung a. d. Grenzbesetzung. Mobilisation am 1. August, veranlasst durch den Weltkrieg>. Verlag Burk-Ruegsegger, Aarburg. Sammlung Johannes Huber, St. Gallen.

Bild 2 Schweizer Soldat wacht über Hof und Land. Bildelement aus: <1914/1916> (wie Abb. oben).

Bild 3 <Helvetia bewahrt ihre Neutralität>. Vertreter der schweizerischen Generalität (auf dem Pferd General Ulrich Wille) und aller Truppengattungen (erkennbar sind z. B. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Festungseinheiten) scharen sich auf einer Felskuppe um Mutter Helvetia, während rundum auf den Schlachtfeldern Europas der Krieg brandet. Bildelement aus: <Zur Erinnerung a. d. Grenzbesetzung 1914/16 (letzte Zahl von Hand

korrigiert). Mobilisation v. 1. August 1914 veranlasst durch den Weltkrieg>. Verlag: Burk-Ruegsegger, Aarburg, wohl zirka 1916. Sammlung Johannes Huber, St. Gallen.

Bild 4 Heimkehr. Die Wehrmänner kommen nach Hause, wo sie von ihren Familien warm empfangen werden. Man ist etwas älter und reifer geworden (die Soldaten tragen Bärte; Mütter, Väter und Frauen sehen etwas älter, Kinder etwas erwachsener aus), aber sonst scheint die Welt wieder in Ordnung zu sein. Die Schweiz ist noch einmal davongekommen. Bildelement aus: <1914/1916> (wie Abb. oben).